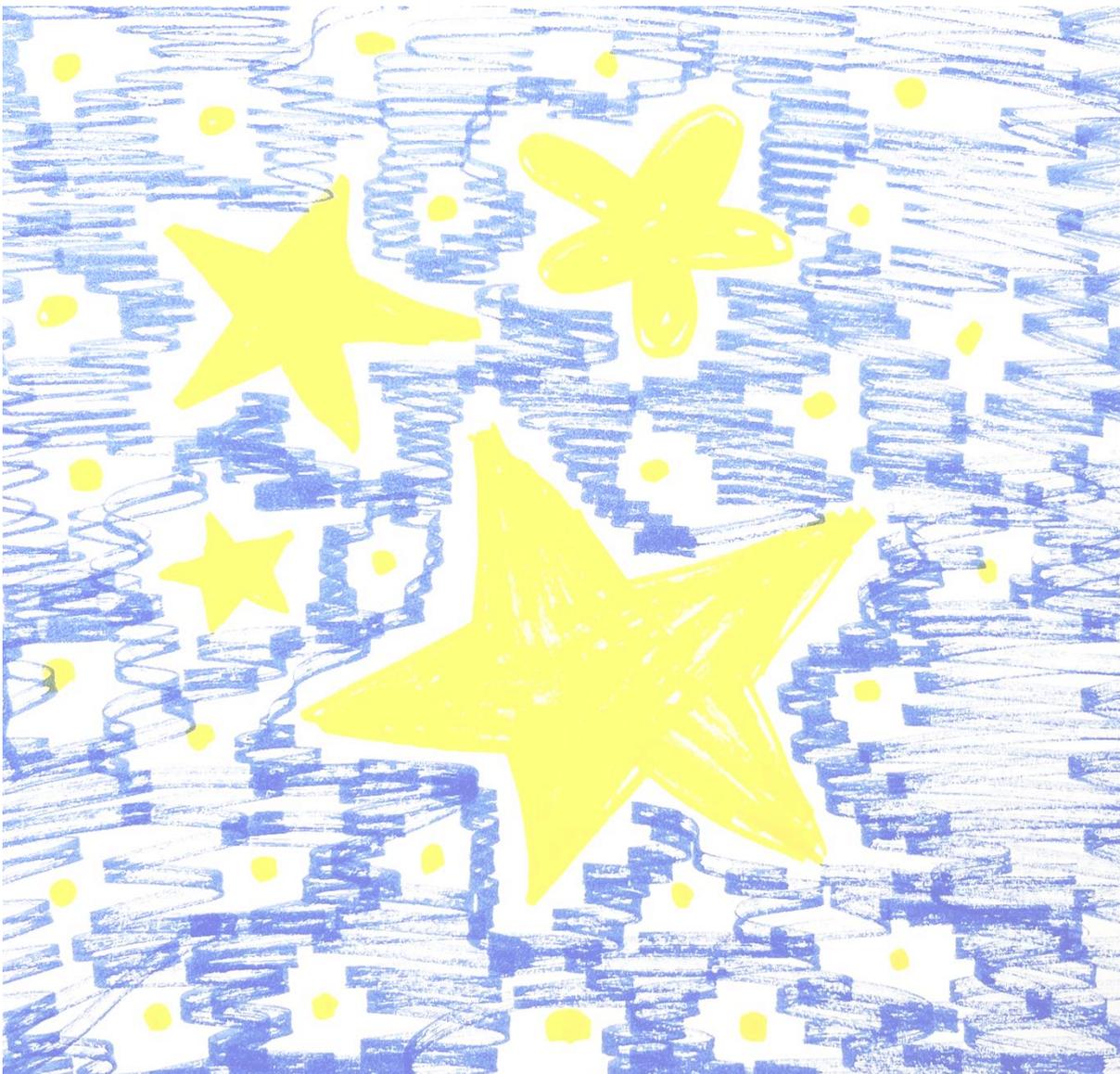


Mirjam D.

# **Wenn ein Sternli kommt und wieder geht ...**

## **Gespräch unter Sternen**

Stimmen für Kinder, die selbst nie etwas sagen konnten



*für all die wundervollen Sternchen  
und ihre starken Eltern*

Kaum fassen kann es das kleinste Sternli, als es „seinen Lebensplan“ erhält und darauf liest, dass es diese Welt nur für ein paar Wochen besuchen kommen würde.

„Was hat das für einen Sinn? – Sollte ich es in dem Fall nicht lieber sein lassen? – Das tut doch nur weh! – Ich hatte mir eigentlich ein langes Leben vorgestellt!“ Ungläubig schielt das kleinste Sternli auf seinen Plan.

„Das Leben ist eigen. Wir verstehen es nicht immer“, meint das helle Sternli.

„Diese Information hilft mir nicht weiter! Was soll ich damit?“, ruft das kleinste Sternli aus. „Vielleicht stellen wir die falsche Frage“, wirft das zarte Sternli ein.

„Ja, oder wir schauen in die falsche Richtung“, ergänzt das grosse Sternli.

„Wie meinst du das?“, fragt das zarte Sternli.

„Ich kann euch die Welt und das Leben nicht erklären“, fährt das grosse Sternli fort. „Ich verstehe selber Vieles nicht. Gleichzeitig spüre ich, dass das nicht nötig ist. Wir müssen die Welt nicht verstehen und noch viel weniger müssen wir sie kontrollieren.“

Alle schauen fragend.

„Seht her“, das grosse Sternli richtet sich auf, „mein Lebensplan klang sehr vielversprechend. Ich stellte mir gestützt auf die wenigen Zeilen, die mein Lebensplan enthielt, ein langes und vor allem gutes und erfülltes Leben vor. Als ich von den Sternen losgezogen bin, wusste ich noch nicht, dass ich nicht älter als ein paar Monate in Mamas Bauch werden würde. Ich würde das Licht der Welt – wie die Menschen sagen – nie selber erblicken und mir kein Bild von meinen Eltern machen können. Dabei hatte ich mich so gefreut, die Erfahrung zu machen, wie es ist, von liebenden Eltern empfangen, angenommen und fest gedrückt zu werden. Meine Sehnsucht danach war so gross. Das kann ich gar nicht in Worte fassen!“

Das grosse Sternli schaut die anderen an, schweigt, holt tief Luft, seufzt einmal tief und fährt fort: „Aber wisst ihr was?“

Alle schauen gespannt und fragend.

„Ich habe mich getäuscht!“, stellt das grosse Sternli fest. „Trotz der kurzen Zeit bei meinen Eltern habe ich genau dieses Willkommen-Sein, dieses unendliche Geliebt-Werden und diese wohlige körperliche Wärme und Nähe zu beiden meinen Eltern erfahren – und zwar vom ersten Moment an!“

Das kleinste, das helle und das zarte Sternli schauen mit grossen Augen.

„Im Bauch von Mama war ich von Anfang an geborgen“, fährt das grosse Sternli fort.

„Ich bekam jedes Geräusch und alle Berührungen mit. Ich habe gespürt, wenn Mama mich im Bauch gestreichelt hat und wenn Papa mit seinem Ohr gelauscht hat oder mit seiner Hand zu mir gekommen ist.

Bei aller Kürze meines Lebens, diese Begegnungen und diese tiefe Liebe waren echt und überwältigend!

Sie waren vollkommen, nichts hatte in diesen Momenten gefehlt. Unsere Liebe ging durch alle Lebensfasern.

Ich brauchte sie nicht mit dem Kopf zu verstehen. Jede Zelle von mir hat diese Liebe gespürt, durch und durch. Vom ersten Tag meiner Reise an!“

„Das ist schön, wirklich schön“, klinkt sich das kleinste Sternli wieder ein. Nüchtern, aber ernst blickt es in die Runde und fährt fort:

„So schön ist dieser Gedanke, dass ich gerade auch deswegen den Sinn dahinter nicht verstehe... Warum musste dein Leben enden, bevor es überhaupt richtig begonnen hatte, wenn es doch so perfekt angefangen hatte? Warum nimmt das Leben so etwas Schönes wieder zurück?“

Auch das grosse Sternli blickt nun ernst. Wohlwollend und mit ruhiger Stimme spricht es weiter:

„Ich weiss es nicht. Ich kann dir diese Frage nicht beantworten. Ich verstehe in diesem Punkt das Leben nicht.“

Kurz wird es still, bevor es weiterspricht:

„Aber was ich sagen will... Diese Erfahrung, diese Liebe, diese Begegnung mit meinen Eltern... Auch wenn ich sie nicht gesehen habe mit meinen Augen. Ich

habe sie gespürt, meine Eltern, ihre Aufmerksamkeit, ihre Sorge um mich. Unser gegenseitiges Dasein, unsere Liebe, unsere Nähe, das war alles echt und vollkommen.

Meine grösste Erkenntnis dieser Reise war, dass es für die Verbundenheit zwischen mir und meinen Eltern, für unsere Liebe, keine Rolle gespielt hat, dass ich nicht lebend auf die Welt gekommen bin. Ich bin ihr Kind und sie meine Eltern mit allem, was dazu gehört.

Diese gemeinsame Zeit und die daraus entstandene Verbindung zwischen uns kann uns niemand nehmen, auch der Tod nicht!“

„Umso mehr hätte es doch weitergehen sollen! Warum endet so etwas?“, schreit das kleinste Sternli. „Ich verstehe es nicht und das macht mich wütend!“, empört es sich weiter und schaut in die Gesichter der anderen.

„Ja, an diesem Punkt war ich auch, nachdem ich wieder hier war“, räumt das grosse Sternli ein. „Ich war unermesslich traurig und wütend, dass mich das Leben wieder von meinen Eltern, die ich mir so sehr gewünscht hatte, getrennt hat.“ – Stille. Alle blicken das grosse Sternli mitfühlend an, bevor dieses weiter sinniert:

„Warum musste ausgerechnet ich zurück gehen? Warum ist mir das passiert? Diese Fragen liessen mich nicht los.

Ich war fest entschlossen, das nicht hinzunehmen und ging mit meinem Lebensplan zum Leben, um die Sache zu besprechen. Denn nach meiner Überzeugung hatte mein Lebensplan nicht gestimmt.“

„Was stand denn auf deinem Lebensplan?“, wollte das helle Sternli wissen.

„Nicht viel“, entgegnete das grosse Sternli. „Auf meinem Lebensplan stand lediglich: ‚Reise zu liebevollen Eltern, die mich annehmen mit allem, was ist und was ich mitbringe‘.

Ich war aufgebracht, als ich vor dem Leben sass. Als ich es schon fast anklagend fragte, was denn das solle, dass es mich so früh – viel zu früh! – wieder zurück zu sich geholt hat, blieb es zu meinem Erstaunen ruhig.

Ich war komplett neben mir. Wütend. Traurig. Verloren irgendwie. Aber das Leben blieb die Ruhe selbst, ganz in seiner Mitte.

Es nahm mich ernst, hörte mir zu und bat mich, mich zu setzen. Am liebsten hätte ich es gehauen! Ich hielt seine Ruhe kaum aus! Wie konnte das Leben nur so ruhig und besonnen sein, nachdem es mich erst gerade von meinen lieben Eltern getrennt hat und mir meine ganzen schönen Vorstellungen vom gemeinsamen Leben mit meinen Eltern genommen hatte?

Dann aber hat es mich etwas gefragt, das alles auf den Kopf gestellt hat...“

Im Chor die Frage der anderen: „Was denn?!“ Das grosse Sternli schaut in die Runde, tritt ein Stück vor und erzählt weiter:

„Es sagte: ‚Du kommst zu mir, um mit mir deinen Lebensplan zu besprechen, nicht wahr? Ich habe vernommen, es hätte einen Fehler gegeben. Was stimmt denn nicht mit deinem Plan?‘

Kaum hatte das Leben diesen Satz gesagt, stellte sich bei mir für eine Millisekunde ein überwältigendes Gefühl von Frieden ein. Frieden und ganz tiefe Dankbarkeit, wie ein kurzer Blitz, als könnte die Welt jetzt untergehen und es wäre trotzdem alles in Ordnung. Es war, als hätte an dieser Stelle etwas gezündet, das nun über lange, lange Zeit, wohl während des Rests meines Lebens, reifen müsste.“

Ganz gespannt schauen das kleinste, das helle und das zarte Sternli das grosse Sternli an: „Und?“

„Es fühlte sich so an“, das grosse Sternli hält einen Moment inne, „als wäre ich in jenem Moment Teil von etwas viel Grösserem geworden, als wir fassen können. Etwas, das über die Grenzen des Sterbens und des Wieder-Zurück-Gehens hinaus geht. Etwas, das untrennbar ist. Passende Worte fehlen.

Ich las also – vor dem Leben stehend – nochmals meinen Plan: ‚Reise zu liebevollen Eltern, die mich annehmen mit allem, was ist und was ich mitbringe‘.

Gleichzeitig sah ich meine Sehnsucht nach einem guten und erfüllten Leben, mit der ich meine Reise auf die Welt angetreten war.

‚Was stimmt denn jetzt nicht?‘, fragte mich das Leben. Nach einem tiefen Atemzug stellte ich fest, eines nach dem anderen:

Ja, eine Reise habe ich gemacht.

Ja, ich bin gekommen, ich war da.

Ja, meine Eltern sind und waren liebevoll.

Sie haben mich im Bauch gestreichelt und mit mir geredet. Meine Eltern wollten mich! Da war – und ist noch heute – so viel Liebe! Sie haben mich angenommen, wie ich war und bin.

Ebenso haben sie die Situation angenommen, wie sie war und ist. Die Situation, die sie unvermittelt getroffen hat, als sie verstanden hatten, dass ich nicht bleiben konnte.

Ich erkenne heute, welche Grösse meine Eltern hatten und immer noch haben, um das durchzustehen.

Plötzlich sah ich, dass mein Leben gut und erfüllt war. Es war zwar kurz – viel zu kurz, das möchte ich hier betonen –, aber es war vom ersten Moment an ein Gutes.

Ich war willkommen. Es war ein Platz da für mich, *extra* für mich. Meine Eltern haben Raum geschaffen für mich und mich angenommen.

Sie haben mir Raum gegeben, sodass ich kommen konnte und durfte. Sie haben mich empfangen, im Bauch, mit all ihrer Liebe und Zärtlichkeit.

Ja, ich war da, wahrhaftig, mit meiner ganzen Existenzberechtigung und mit meinem vollen Wert!“

Das kleinste Sternli blickt berührt und doch etwas verwirrt: „Heisst das, der Lebensplan war doch richtig? War es doch kein Fehler?! Ich kann mir das fast nicht vorstellen! Warum nur so ein kurzes Leben?“

Den Mund zusammen pressend und die Schultern hebend, räumt das grosse Sternli ein:

„Ich bin überfragt. Ich weiss es nicht.“ Es schaut in die ratlosen Gesichter des kleinsten, des hellen und des zarten Sternli und setzt fort: „Für mich fühlt es sich so an, als sei es nicht nötig, diese Sinnfrage zu klären. Dadurch lässt sich der Lebensplan nachträglich nicht ändern.“

Gespannt blicken die übrigen Sternli das grosse Sternli an, bevor dieses weiter sagt: „Der springende Punkt für mich ist, dass meine Eltern sowohl mich wie auch die Situation mit allem, was dazugehörte, angenommen haben: Liebe, Schmerz, Trauer, unmögliche Entscheidungen, Loslassen, und trotz allem: Ja-Sagen zum Leben! So paradox es klingt.

Im Kern ist das die erfüllendste Erfahrung, die ein Sternli auf dieser Welt machen kann. Und meine Eltern waren fähig, mich auf eine gute, liebevolle und würdevolle Weise auf meinem Weg, an dem Leben und Sterben zusammengefallen sind, zu begleiten.

Das ist das schönste Lebensgeschenk, das sie mir machen konnten und es hat mein kurzes Leben in gewisser Weise 'perfekt' gemacht. Auch wenn wir alle gerne einen anderen Lebensplan, vor allem einen längeren, gesehen hätten.

Die Dauer unterscheidet mein kurzes, erfülltes Leben von dem langen Leben, das ich mir eigentlich vorgestellt hatte.“

„Kommt es also auf die Länge an?“, will das helle Sternli wissen.

„Man könnte es meinen“, antwortet das grosse Sternli, „aber irgendetwas tief in mir sagt, dass die Länge kein absoluter Massstab ist. Es ist ein wichtiger, ja, aber nicht der letztendliche.“ Nach einer kurzen Pause fährt das grosse Sternli fort:

"Es kommt auf alles Mögliche an. Ich kann mir vorstellen, dass ein längeres aber dennoch kurzes Leben mit mehr Schmerz, körperlich und seelisch, für das betroffene Sternli und seine Eltern verbunden sein kann.

Die Umstände und die persönlichen Empfindungen sind entscheidend.

Ich denke, dass es Situationen gibt, in denen das Kommen und wieder Gehen per se wichtiger sein können als die Frage, wie lange ein Leben dauern wird, ob nur einige Tage, ein Jahr oder mehrere Jahre.

Wie gesagt, meine Erfahrung, im Bauch von liebenden Eltern angenommen zu werden, hat mich überwältigt! Lässt man die Länge meines kurzen Lebens ausser Acht, könnte man sagen, mein Leben sei vollkommen gewesen. Nahezu schmerzfrei und voller Liebe vom Anfang bis zum Schluss!“

Das kleinste Sternli schaut skeptisch: „Ja aber wenn man das wirklich denken würde, müsste man ja konsequenter Weise auch sagen, es sei nicht so schlimm, wenn ein Kind wieder geht, denn es war ja hier. Das aber ist doch geradezu absurd! Es stimmt überhaupt nicht. Im Gegenteil: Es ist ganz schlimm!“

Das grosse Sternli nickt, ist einen Moment still, sammelt sich und setzt fort: „An diesem Punkt ist es ganz wichtig zu unterscheiden zwischen der

Wahrnehmung des Sternenkinds einerseits und der Wahrnehmung seiner Eltern andererseits.

Sternenkinder – also wir früh zurückgekehrten Sternli – werden verhältnismässig viel Erfüllung und wenig Schmerz erleben. Für unsere Eltern jedoch ist genau das Gegenteil wahr. Das trifft sie hart und mit voller Wucht. Selbstverständlich sind unsere Eltern traurig. Es ist ganz wichtig, dass sie das sein dürfen und ihren Schmerz zeigen können. Der Verlust eines Kindes – eines von uns Sternli – ist das Schlimmste, was Eltern auf dieser Welt passieren kann!

Ich wünsche allen Betroffenen ganz, ganz viel Kraft. Solche Trauerprozesse dauern Jahre, wenn nicht sogar ein Leben lang. Was mir zu betonen aber am Herzen liegt, ist Folgendes:

Liebe Eltern, ihr habt es richtig gemacht. Ihr habt einem kommenden Kind einen Platz gegeben. Es hat eure Zuwendung und (Für-)Sorge gespürt, in jedem Moment, bei allen Entscheidungen, und überhaupt.

Ihr habt diesem Wesen eure unendlich grosse Liebe entgegengebracht. Diese Liebe darf immer einen Platz haben und euch mit diesem Sternli verbinden.

Euer Sternli hinterlässt eine unfassbar grosse Lücke in eurem Leben. Ein so derart kurzes Leben bedeutet unumgänglich den Verlust eines grossen Teils gemeinsamer Lebenszeit. Das kann durch nichts wieder gutgemacht und ausgewogen werden! Das macht traurig, ganz tief traurig.

Ich möchte euch auf diesem Weg der Trauer, der wichtig zu gehen ist mit allen Vor- und Rückschlägen, im Namen eures Sternlis eine ganz feste Umarmung mitgeben.

Es stimmt nicht (falls ihr das denkt oder falls es euch jemand so gesagt hat), dass euer Kind euch gar nicht oder nicht richtig kennen gelernt hätte. Das ungeborene Leben im Bauch erfasst alles. Nicht mit dem Verstand, aber mit anderen Sinnen: Fühlen (Seele), Spüren (Körper) und Hören.

Euer Sternli hat euch ausgesucht, weil es sich für das kurze Leben auf dieser Erde im Bauch bei euch sicher und geborgen gefühlt hat. Ihr habt es in seiner unmöglichen Lebenssituation empfangen und ihm einen Platz gegeben.

Es hat euch unendlich gern und bleibt auch bei den Sternen stets mit euch verbunden. Eure Begegnung miteinander kann euch niemand nehmen, auch der Tod nicht!“

Alle, das kleinste, das helle und das zarte, aber auch das grosse Sternli selbst, verdrücken eine Träne in ihren Augen.

Stille. Lange, grosse Stille. Schweigen. Betroffenheit. Jedes Sternli versinkt in seinen eigenen Gedanken. Zusammen weinen sie. Einige leise wimmernd, andere laut schluchzend, jedes tief berührt.

Unter die eigene Trauer, Wut und Verzweiflung mischen sich flüchtige Momente von Demut, Dankbarkeit, Frieden, Liebe und Wärme.

Vom Horizont her sieht es aus, als würde eine Schar Sternli in einem riesigen Wolkenbad zwischen allen möglichen und unmöglichen Gefühlen und Gedanken hin und her wiegen, einmal schlaff ergeben, dann wieder kraftvoll aufrecht.

Irgendwann schauen sich alle Sternli wieder an, zurück aus ihren Gedanken. Keines sagt etwas. Stumm leuchten sie in diesem Moment des Innehaltens am Himmel, erschlagen einerseits, getragen andererseits.

Minuten vergehen. Sprachlosigkeit.

Während die kleinen Sternli weiter beieinander sitzen, verfärbt sich ein Streifen am Himmel in ausdrucksstarken Farben.

Ein glühendes Abendrot erstreckt sich über die ganze Breite des Horizonts, als wolle dieser all die wunderbaren Sternli, die an jenem Tag nach kurzer Reise zurückkehren, warm in seine Arme schliessen und sie liebevoll drücken.

Text von Mirjam D.,

Mutter eines nach wenigen Wochen zurückgekehrten Sternchens und Mutter  
einer kleinen Tochter

Bern, im Februar 2024

